

durch ritterliches Ehrgefühl und religiösen Enthusiasmus der Menge zu gemeinsamen Thaten von Sieg zu Sieg getrieben. Viele Kreuzfahrer stürzten sich in arge Ausschweifungen und erschöpften ihren Leib durch die Laster des Orients, aber es blieb dem Heere der Heldennut, der das Kühnste wagte mit unwiderstehlicher Tapferkeit, und der in gefährlichen Lagen eine fast übermenschliche Ausdauer bewährte. Indes das Hauptheer acht Monate lang Antiochien belagerte, machte Baldwin eine Seitenezpedition nach Edessa und gründeten sich dort ein christliches Fürstentum. Nach langen Leiden und Anstrengungen der Christen fiel Antiochien, es wurde in der Nacht überrumpelt, nachdem der Verrat eines armenischen Renegaten den Hauptturm überliefert hatte. Der Anbruch des Tages sah die blutrote christliche Fahne auf den Mauern wehen und beleuchtete ein allgemeines und schreckliches Morden und Plündern. Bald aber erschien ein großes Heer Muhammedaner unter dem Emir Kerboga und versetzte die Eroberer Antiochiens plötzlich in die bedenklichste Lage. Zu den unaussprechlichen Wachen und Kämpfen der Belagerten auf der Mauer gesellte sich nach Erschöpfung der geringen Vorräte eine plötzliche Hungersnot. Die Menge des Volkes warf sich mit wüthender Begier auf die ekelhaftesten Dinge, Gras, Baumrinde, Lederzeug und das Aas gefallener Tiere erschien als kostbare Speise. Trotz aller Tüchtigkeit und Begeisterung zeigte sich bald gefährliche Muthlosigkeit und zunehmende Fahnenflucht. Da verkündigte ein geringer Mann, der heilige Andreas habe ihm die heilige Lanze gezeigt, mit der man Christi Leib am Kreuze durchstochen, und man fand nicht weit von den Stufen des Hochaltars der Peterskirche tief in der Erde eine Lanze; allgemeine Begeisterung ergriff die Bedrängten. Durch Beichte und heiliges Abendmahl bereitete sich, wer nur konnte, mit Aufraffung aller Kräfte zu einem rettenden Ausfalle, der endlich das muhammedanische Belagerungsheer in wilde Flucht trieb; Boemund ward Fürst von Antiochien, und alles drängte nun zum Zuge nach Jerusalem.

Als man von einer Anhöhe zuerst die Thürme von Jerusalem erblickte, stürzte alles auf die Knie und pries unter Freudenthränen den Herrn, der alle bis hierher geleitet hatte. Die Kreuzfahrer umlagerten Jerusalem von drei Seiten, die Ostseite jenseits des Baches Kidron blieb unbesezt. Nachdem ein erster Ansturm schon am fünften Tage nach der Ankunft des auf 40000, darunter nur 20000 Waffenfähige, herabgesunkenen Kreuzheeres zwar bis an die innere höchste Mauer vorgebrungen, aber aus Mangel an Sturmzeug hier gescheitert war, begann eine Belagerung voll unendlicher Beschwerlichkeiten: Mangel an Lebensmitteln, vor allem aber an Trinkwasser quälte das Kreuzheer. Bei allen Quellen und Brunnen, welche nicht verstopft waren, lauerten Sarazenen in Büschen und Höhlen, und jeder Trunk Wassers mußte mit Blut erkaufte werden. Zur Herichtung der notwendigen Belagerungs- und Sturmmaschinen gab es weit und breit um Jerusalem keinen brauchbaren Baumstamm. Glücklicherweise fand man in einem Thale nahe bei Bethlehem ein Gehölz mit hohen Bäumen, und es brachte eine genuesische Flotte Lebensmittel, Arbeits-